

Lomonossow in Freiberg – Episoden deutsch-russischer Montanbeziehungen im Wandel der Zeit

Carsten Drebenstedt

Seit ca. 1.000 Jahren wird auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland systematisch Bergbau betrieben. Bekannte Hochburgen des Metallerzbergbaus im Mittelalter, insbesondere auf Silber, lagen im Harz und im Erzgebirge. Mit komplizierter werdenden Abbaubedingungen entwickelten sich in den Bergbauregionen spezielle Fähigkeiten und Techniken, sammelten sich Erfahrungen an, die sich auch andere Nationen zu Nutze machten, indem sie die Bergbaugebiete bereisten oder Bergleute zu sich einluden. Auf diese Weise entstanden im ausgehenden 17. Jahrhundert auch erste Verbindungen zum russischen Bergbau.

Zur Entwicklung der Zusammenarbeit

Bei seiner „Europareise 1697/98 besuchte der russische Zar Peter I. 1698 auch Sachsen, wo er ein hochentwickeltes Berg- und Hüttenwesen vorfand. Zwei Jahre später ließ er sächsische Bergbeamte und Bergleute unter von Carlowitz nach Russland kommen, um im Ural planmäßigen Bergbau einzurichten.

Mit dem Aufbau der russischen Montanindustrie unter Mitwirkung sächsischer Bergbeamter sowie Berg- und Hüttenleute finden zunehmend deutsche Bergbau-Spezialbezeichnungen Eingang in die russische Sprache. Dies betrifft sowohl Berufs- und Dienstbezeichnungen, wie Markscheider oder Oberhüttenmeister, als auch die Begriffe zur Bezeichnung von Grubenbauen, z. B. Querschlag und Strecke sowie weitere Fachbezeichnungen.

Im Gegenzug bestimmte Peter I. die Entsendung russischer Bergbeamter zum Studium der Bergbau- und Hüttenverhältnisse nach dem Ausland. So kam 1706 der erste Russe zur Ausbildung in die chemisch-metallurgischen Laboratorien nach Freiberg. Von nun an kam es zu einer beinahe nie abreißen den Kette gegenseitiger Besuche russischer und deutscher Fachleute im jeweils anderen Land. Peter I. weilte im Herbst 1711 gleich zweimal im Freiburger Revier, wo er unter anderem in das Berggebäude „König August Erbstolln“ zu Niederschöna einfuhr und vor Ort arbeitete.

Im Folgenden soll auf einige herausragende Ereignisse und Persönlichkeiten der 300 jährigen Zusammenarbeit von russischen und deutschen Gelehrten bzw. Universitäten eingegangen werden. Wegen der Fülle wird dies beispielhaft aus Sicht der heutigen Technischen Universität Bergakademie Freiberg dargestellt.



Zusammenarbeit vor Bestehen der Bergschulen – Lomonossow und Gellert

Der erste, sicherlich bedeutendste Besuch eines Russen war zweifellos der des Universalgelehrten Michail Wassiljewitsch Lomonossow, Begründer der russischen Geologie und „Vater der russischen Literatur“ vom 25. Juli 1739 bis Mai 1740 in Freiberg. Hier eignete er sich im 1736 gegründeten Laboratorium des Bergrates Johann Friedrich Henckel umfangreiche Kenntnisse in metallurgischer Chemie und Probierkunst, der Markscheidkunst sowie der Mineralogie an. 1741 nach Petersburg zurückgekehrt wurde Lomonossow Adjunkt für Chemie an der dortigen Akademie und 1745 Professor für Chemie.

Zur gleichen Zeit wie Lomonossow studierte auch dessen Freund Dmitrij Iwanowitsch Vinogradov (1720 bis 1758), später als Schöpfer des russischen Porzellans bekannt, bei Henckel in Freiberg.

Zwischen 1735 und 1744 hielt sich Christlieb Ehregott Gellert (1713 bis 1795) in Petersburg auf, wo er zunächst Konrektor, dann Prorektor des dortigen akademischen Gymnasiums wurde und die Schüler in Geschichte, Geografie und Logik unterrichtete. Hier hatte Gellert u. a. engen Kontakt zum Professor für Mathematik an der Petersburger Akademie Leonhard Euler. 1741 lernten sich der nach Petersburg zurückgekehrte Lomonossow und Gellert persönlich kennen und beeinflussten sich in Ihren Forschungen gegenseitig. Im Hüttenwesen, der Chemie und der Anlage einer Mineraliensammlung dürfte Lomonossow Gellert stark beeinflusst haben.

Russische Absolventen aus Freiberg in Lehre und Industrie bis 1900

1772 nahm der erste russische Student, als zweiter Ausländer überhaupt, sein Studium an der 1765 gegründeten Bergakademie Freiberg auf. An dem am 3. November 1773 in Petersburg gegründeten Berginstitut lehrten von Beginn an Freiburger Absolventen wie Peter Federovic Ilman (Vorlesungen in Metallurgie und Probierkunst; später Inspektor bzw. Direktor der Bergschule) und Hanns M. Renovanz (1744 bis 1798; Vorlesungen in Mineralogie, Bergbau und Markscheidkunst; später Inspektor des Kaiserlichen Berginstituts Petersburg). Nach mehreren, im Auftrag Katharina II. durchgeführten Erkundungsreisen, schrieb er sein umfassendes Werk „Mineralogische, geophysische und andere vermischte Nachrichten von den altaiischen Gebürgen Kaiserlich russischen Anteils“.

1793 begannen P. I. Meder (bis 1826), einer der besten Werner-Schüler, und A. F. Derjabin (1770 bis 1820) ein Studium an der Bergakademie Freiberg. P. I. Meder leitete später die Bergbaubetriebe in Perm und war von 1818 bis 1826 Direktor der inzwischen nach militärischen Prinzipien organisierten Bildungsanstalt für Offiziere des kaiserlichen BergIngenieur-Corps in Petersburg („Gorno-Cadets-Corpus“). A. F. Derjabin wurde 1798 Mitglied des Berg-Kollegiums und leitete ab 1801 die „Bergexpedition“. Auch er war zeitweilig leitend in den Hütten- und Bergwerken im Ural tätig.

Grigorij Andreevic von Jossa, der 1823 das Petersburger Bergkadettenkorps mit der großen Goldmedaille beendet hatte, studierte ab 1829 drei Jahre in Freiberg. Anschließend lehrte er 25 Jahre, zuletzt im Range eines Generalleutnants, Metallurgie und Probierkunst am Kaiserlich russischen Bergkadettenkorps. K. F. Butenev (1805 bis 1863) hat ebenfalls das

Petersburger Bergkadettenkorps absolviert und wie von Jossa ab 1829 in Freiberg studiert. Er lehrte in Petersburg Bergbau- und Markscheidkunde und wurde Redakteur bedeutender Bergbauzeitschriften. Einige Jahre war Butenev im Sibirischen Münzhoftätig und führte von 1852 bis 1858 das Technologische Institut in Petersburg. 1834 bestellte General-Major Tscheffkine sechs Modelle von Bergbaumaschinen (Pferdegöpels, Wassergöpels, Kunstgezeugs, Wäsche, Pochwerks, Setzmaschine), die in der Werkstatt der Maschinenbaudirektion (bei Döring) hergestellt wurden und 1837 in zehn Kisten verpackt über Dresden (von da ab mit dem Schiff) nach Petersburg an das Kaiserlich Russische Bergingenieur-Corps geliefert wurden. Aus Russland ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Muster-sammlung russischer Gesteine nach Freiberg an Prof. Bernhard von Cotta geliefert worden. Aus Jekaterinburg erhielt die Bergakademie Freiberg um die gleiche Zeit das Modell eines Goldwaschamalgamierapparates (Abb. 1).

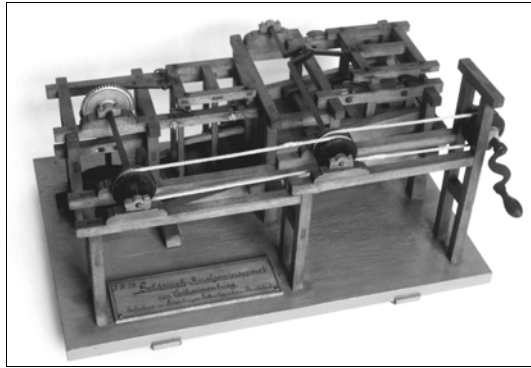


Abb. 1 Russisches Modell eines Goldwaschamalgamierapparates in Freiberg

Ende 1845 zog Russland seine Studenten aus Freiberg ab, nachdem ein polnischer Student im Duell getötet wurde. 1851 unternahm der Freiburger Professor für Mineralogie Friedrich August Breithaupt (1791 bis 1873), eine „Versöhnungsreise“, in deren Ergebnis wieder russische Studenten nach Freiberg kamen. Breithaupt verdanken wir außerdem einen umfassenden Bericht über das „Gorno-Cadets-Corpus“. Mit Begeisterung berichtete Breithaupt, selbst international anerkannter Mineraloge, vom Wissensstand des am Korps tätigen Kustos der mineralogischen Sammlungen, Oberstleutnant von Nefedjev. In den Geowissenschaftlichen Sammlungen der Bergakademie Freiberg existieren noch heute mehrere Proben von Aeschynit, die Breithaupt vom Kaiserlich Russischen Bergingenieur Corps aus Petersburg erhalten hat.

1856 schrieb der Freiburger Professor für angewandte Mathematik, Bergmaschinenlehre und allgemeine Markscheidkunst Julius Ludwig Weisbach, sehr erfreut über die Leistungen eines seiner ehemaligen Schüler, des später bekannten russischen Bergingenieurs V. N. Roschkov (1816 bis 1894), dass er dessen Idee einer „Doppelturbine mit horizontaler Achse und zwei Saugrohren“ in die „Beschreibung und Theorie der Maschinen in .. (die) erste(.) Auflage...(seiner) Maschinenmechanik aufzunehmen gedenke.“ Von Freiberg aus ging auch Professor Carl Bernhard von Cotta 1868 nach Russland und bereiste den Altai. Nach Abschluss seiner Reise gab er 1871 das Buch „Der Altai – sein geologischer Bau und seine Erzlagerstätten“ heraus.

Ein Höhepunkt in den russisch-deutschen wissenschaftlichen Beziehungen war zweifellos



Abb. 2 Winkler und Mendelejew 1900 in Berlin

die Begegnung des Freiburger Professors für Chemie Clemens Alexander Winkler (1838 bis 1904) mit dem großen russischen Gelehrten D. I. Mendelejew. Mendelejew, der die Gesetzmäßigkeit der Periodizität der Eigenschaften chemischer Elemente begründet und Atomgewicht, Dichte und Atomvolumen eines bestimmten unbekanntes chemischen Elements vorhergesagt hatte, fand seine Vorhersage durch die Entdeckung eben dieses Elements – Eka-Silizium, das Winkler „Germanium“ nennt – durch Winkler bestätigt. Beide Wissenschaftler trafen sich 1894 in Freiberg

und nochmals 1900 zur 200Jahrfeier der Preußischen Akademie der Wissenschaften, wo die zwischenzeitlich legendäre fotografische Aufnahme beider entstand (Abb. 2).

In dieser Zeit spielen auch die Lebenserinnerungen von Professor D. W. Nagorsky, der 1897 in Freiberg u. a. bei Winkler studierte und fast 60 Jahre später diese Erinnerungen niederschrieb. Über sein an der physikalisch-mathematischen Fakultät der Moskauer Universität erhaltenes Diplom und dessen Anerkennung in Freiberg schreibt Nagorsky: „Es entstand der Eindruck, daß man in Freiberg, in einem fremden Staate, das russische Diplom mehr achtete, als bei uns in Rußland.“

Genau in dieser Zeit bis zum 1. Weltkrieg waren mehr als die Hälfte der Studenten in Freiberg Ausländer; im Jahr 1900 betrug der Anteil der Russen an der Gesamtzahl der Studenten 31,7%. Bis 1932 hatten in Freiberg insgesamt 801 russische Bürger studiert.

Ein Name dürfte auch heute noch weltweit bekannt sein – der von Rudolf Lasarewitsch Samoylovich (1881 bis 1940), Arktisforscher sowie Teilnehmer und Kommandeur des russischen Eisbrechers Krassin an der Polarfahrt zur Rettung des italienischen Generals Nobile. Samoylovich hat in Freiberg von Oktober 1900 bis September 1904 studiert und den Abschluss eines Diplomingenieurs für Bergbau erlangt. 1930 weilte Samoylovich in Freiberg und hielt hier Vorträge über seine Arktisfahrten und wissenschaftlichen Arbeiten.

Zusammenarbeit nach Gründung der Sowjetunion bis 1945

Noch im ersten Jahr nach Gründung der UdSSR (1922) kam eine Vielzahl von Studenten nach Freiberg. Als letzter Student aus dem heutigen Russland schrieb sich 1930 Josef Jakubowicz ein, der im März 1933 Deutschland verlassen musste. Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Instituten der Bergakademie und sowjetischen Hochschulen dürften allmählich zum Erliegen gekommen sein.

Zusammenarbeit nach 1945 bis 1989 an der Bergakademie Freiberg

Vor 1945 waren die Beziehungen der Bergakademie zum Ausland vor allem das Ergebnis individueller Kontakte einzelner Hochschulangehöriger zu ausländischen Fachkollegen bzw. basierten häufig auf deren Mitgliedschaft in internationalen Vereinigungen und Gesellschaften. Nach 1945 wurde die Zusammenarbeit immer mehr auf die Basis von Verträgen zwischen den Partnerhochschulen gestellt. So schloss z. B. die Bergakademie Freiberg bis 1988 mit vier Partnerhochschulen aus Moskau und einer Partnerhochschule aus St. Petersburg Freundschaftsverträge ab: der Staatlichen Bergbauuniversität Moskau (1963), dem Moskauer Institut für Stahl und Legierungen (1970), der Staatlichen I. M. Gubkin-Akademie für Erdöl und Erdgas (1971), der Moskauer Staatlichen Akademie für geologische Erkundung (1975) und dem Staatlichen Bergbauinstitut (TU) St. Petersburg (1988). Die vier Moskauer Hochschulen selbst waren 1930 aus der am 4. September 1918 gegründeten Moskauer Bergakademie hervorgegangen. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Bergakademie Freiberg und dem Moskauer Bergbauinstitut geht v. a. auf den ehemaligen Beauftragten der sowjetischen Militäradministration für die Bergakademie und späteren Professor am genannten Moskauer Institut, M. J. Osernoj (1902 bis 1974) zurück. 1959/60 baute Professor Alexander Nikolajewitsch Snarsky die Studienrichtung Erdölgeologie in Freiberg auf und hielt selbst ab 1961 Vorlesungen auf dem Fachgebiet Erdölfeldgeologie. Zwischen den Partnerhochschulen erfolgten ein konkreter Erfahrungsaustausch sowie die Entwicklung gemeinsamer Forschungsarbeit auf der Grundlage jährlicher Arbeitspläne. Eine große Anzahl Freiburger Wissenschaftler und Studenten reiste jährlich zu den Partnerhochschulen; gleichzeitig waren bedeutende Gelehrte als Gastprofessoren in Freiberg tätig.

Bemerkenswert ist, dass Ende der 80er Jahre in Freiberg lediglich sechs Studenten aus der damaligen Sowjetunion studierten; insgesamt waren es im Zeitraum 1945 bis 1990 – 110 Studenten. Dagegen absolvierten in dieser Zeit weit mehr Deutsche ein montanistisches Studium in der Sowjetunion.

Universitäre Zusammenarbeit heute

Anfang der 90er Jahre konnten, nach einer Evaluierung der existierenden Kooperationsverträge, die Verträge zwischen der Bergakademie Freiberg und den russischen Universitäten erneuert werden. Um die Kooperation mit den vier Moskauer Einrichtungen effektiver koordinieren und realisieren zu können, wurde 1995 aus den genannten vier Moskauer Partneruniversitäten ein Konsortium gebildet. Mit diesem Konsortium laufen derzeit gemeinsame Forschungsprojekte sowie ein intensiver Studentenaustausch. Darüber hinaus gibt es vielfältige Beziehungen auch an andere russische Universitäten, z. B. nach St. Petersburg, Jekaterinburg, Perm, Uchta, Tscheljabinsk oder Tjumen. Auf dem Gebiet der Forschung hat sich aus Freiburger Sicht mit den russischen Partnern eine fachübergreifende Zusammenarbeit insbesondere auf den Gebieten Ingenieurgeologie, Bergbaumaschinen, Paläontologie, Mineralogie, Aufbereitungsmaschinen, Gießereitechnik, Metallformung, Chemieingenieurwesen, Maschinenbau, Metallkunde, Eisen- und Stahltechnologie, und

Wirtschaftswissenschaften entwickelt. Es werden u. a. gemeinsame Lehrbücher erarbeitet, Veröffentlichungen publiziert oder Exkursionen durchgeführt. So fand zuletzt im August 2011, unterstützt durch die Bergbau-Universität Jekaterinburg, eine Exkursion mit Bergbaustudenten aus Freiberg in den Ural statt. Auch auf dem Gebiet der Sprachausbildung gibt es eine Zusammenarbeit. Zudem ist es gelungen, die Wirtschaft in die Kooperation mit den russischen Partnern einzubeziehen. So sind einige Forschungsarbeiten mit Industriepartnern in Deutschland, wie der Verbundnetz Gas AG u. a. abgestimmt.

Seit 1990 gab es in Freiberg 35 russische Promotionsstudenten. Derzeit promovieren in Freiberg 22 Russen. Auch unter den Mitarbeitern der Universität gibt es sieben Russen. Der Anteil internationaler Studenten an der TU Bergakademie Freiberg beträgt 2011 ca. 10%. Unter den ausländischen Studenten befinden sich ca. 50 Russen, die die drittstärkste ausländische Studentengruppe bilden, sowie weitere 50 Studenten aus den anderen GUS-Staaten. 1992 und 1995 waren es im Vergleich nur vier bzw. 15 GUS Studenten.

Zur Entwicklung des Studentenaustauschs hat insbesondere das Doppeldiplomabkommen mit den Moskauer Universitäten beigetragen. Doppelabschluss (Diplom, Master, PhD) bedeutet, dass Studenten zu einem Teilstudium an eine Partneruniversität gehen, um dort ihr Studium zu beenden und ihre Abschlussarbeit – nach Vereinbarung mit dem Betreuer an der Heimatuniversität – zu schreiben. Vorher erbrachte Studienleistungen werden dabei – nach Abstimmung mit den Prüfungsausschüssen der betreffenden Studiengänge an beiden beteiligten Hochschulen – weitgehend anerkannt. Die während der Diplomphase an der Partneruni erbrachten Leistungen wiederum werden an der Heimatuniversität anerkannt. Nach erfolgreicher Verteidigung der Abschlussarbeit erhält der Student dann zwei Zeugnisse: das seiner Heimatuniversität sowie das der Partneruniversität.

Eine besondere Rolle spielte das TEMPUS-TACIS-Mobilitätsprojekt „Joint Education in Natural Resources Management“, das durch die TU Bergakademie Freiberg koordiniert wurde. Weitere Projektpartner waren die Montanuniversität Leoben, Österreich, das Institut National Polytechnique de Lorraine (INPL), Nancy, Frankreich, die TU Clausthal, das Konsortium der Moskauer Universitäten sowie die Staatliche Technische Universität Uchta. Ziel der Kooperation war die Schaffung eines Netzwerkes für Studierende und Doktoranden zwecks Internationalisierung ökologischer Komponenten in den Curricula ressourcenbezogener Studiengänge. So wurden im Rahmen des Projektes Doppeldiplomstudenten ausgetauscht. Darüber hinaus erarbeiteten Doktoranden Teile ihrer Dissertation bei den Projektpartnern sowie Professoren und Mitarbeiter der russischen Universitäten gingen an die EU-Partnerhochschulen. Wesentliche Partner des Projektes auf russischer Seite waren Professor Komashenko (Russische Staatliche Universität für Geologische Erkundung) und Professor Solowjov (Moskauer Staatliche Universität für Stahl und Legierungen), die 2001 die Ehrenbürgerschaft der TU Bergakademie Freiberg erhielten, Professor Komashenko 2009 auch die Ehrendoktorwürde. Zahlreiche Freiburger Hochschullehrer wiederum sind Ehrendoktoren russischer Hochschulen und symbolisieren die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, z. B. Professor Förster (Moskauer Staatliche Bergbau-Universität), Professor Kawalla (Moskauer Staatliche Universität für Stahl und

Legierungen), Professor Strzodka und Professor Drebenstedt (Russische Staatliche Universität für Geologische Erkundung). Darüber hinaus sind Freiburger Hochschullehrer Mitglied Russischer Akademien der Wissenschaften.

Auch der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der Deutsche Akademische Austauschdienst und das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützen die Kooperationen.

Im Jahr 2001 wurde eine vierseitige Kooperationsvereinbarung zwischen dem Staatlichen Bergbauinstitut St. Petersburg und der TU Bergakademie Freiberg auf der einen sowie den Unternehmen Verbundnetz Gas und Gasexport auf der anderen Seite unterzeichnet. Beide Unternehmen unterstützen den Austausch von Wissenschaftlern und Studenten sowie die Forschung. Seit 2004 bzw. 2006 finden z. B. am Staatlichen Bergbauinstitut St. Petersburg und an der TU Bergakademie Freiberg jährlich Konferenzen junger Wissenschaftler statt, die von beiden Universitäten mit größeren Gruppen an Wissenschaftlern besucht werden.

Einen Höhepunkt in der Zusammenarbeit bildete die Gründung des Deutsch-Russischen Rohstoffforums anlässlich des Petersburger Dialoges 2006 in Dresden. Im Beisein des russischen Präsidenten Putin und der deutschen Bundeskanzlerin Merkel wurde das Memorandum zur Gründung des Forums durch die Rektoren des Staatlichen Bergbauinstitutes St. Petersburg, Professor Litvinenko, und der TU Bergakademie Freiberg, Professor Unland, unterzeichnet. Das Forum soll als Kommunikationsplattform die Zusammenarbeit im Rohstoffsektor zwischen den beiden Staaten durch Maßnahmen im Bereich Wirtschaft, Wissenschaft und Politik unterstützen. Dem Forum traten zur Gründung die Verbundnetz Gas AG und Gasexport als Industriepartner bei. 2007 erfolgte auf deutscher Seite die Gründung eines Vereins. 2007 und 2009 fanden die ersten beiden deutsch-russischen Rohstoffkonferenzen in Wiesbaden und St. Petersburg statt sowie weitere hochrangig besetzte Treffen 2010 in Freiberg/Dresden und 2011 in Omsk.

Im November 2007 wurde die International University of Resources (IUR) in Freiberg gegründet. Zu den Gründern zählen neben der AGH Krakau, der Montanuniversität Leoben und der Nationalen Bergbau-Universität der Ukraine, Dnepropetrowsk, wiederum die TU Bergakademie Freiberg und das Staatliche Bergbauinstitut St. Petersburg. Auf den



Abb. 3 Unterzeichnung des vierseitigen Abkommens zwischen der Bergbau-Universität St. Petersburg, der TU Bergakademie Freiberg, Gasexport und der Verbundnetz Gas AG 2001 in St. Petersburg

Gebieten der Forschung und Bildung soll die Zusammenarbeit verstärkt werden, um die Qualität in diesen Bereichen zu stärken. 2011 hat die Bergbau-Universität St. Petersburg die Leitung der IUR inne.

Ausblick

In Zukunft soll die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Austausches von Wissenschaftlern und von gemeinsam interessierenden Forschungsvorhaben mit Universitäten in Russland weiter intensiviert werden. Insbesondere kann der Austausch von Studenten wegen der größeren Mobilität gesteigert werden. Hierbei ist die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen nach dem ECTS-System hilfreich.

Was gemeinsame Forschungsprojekte angeht, so sollten die unterschiedlichen Schwerpunkte und Stärken der Bergbauhochschulen in Russland und Deutschland kombiniert und die Zusammenarbeit mit Industrie und Verwaltung gestärkt werden.

Zusammenfassung

Die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland auf dem Gebiet der Ausbildung und Wissenschaft im Bergbau begann spätestens 1698 mit dem Besuch Peter I. im sächsischen Bergbau. Bereits vor Gründung der heutigen Bergbauuniversitäten pendelten bedeutende Wissenschaftler wie Lomonossow und Gellert Mitte des 18. Jahrhunderts zwischen Freiberg und Petersburg. Große Gelehrte wie Mendelejew und Winkler setzten die Zusammenarbeit bis in das 20. Jahrhundert fort. Während bis zum Zweiten Weltkrieg 800 Russen allein in Freiberg studierten, waren es hunderte Deutsche, die danach an russischen Montanuniversitäten ausgebildet wurden. Heute existieren ein reger Austausch von Studenten und Wissenschaftlern sowie projektbezogene Partnerschaften, die in der Zukunft weiter intensiviert werden sollen.

Das diesjährige Jubiläum zum 300. Geburtstag Lomonossows ist ein guter Anlass, sich der reichen Tradition der deutsch-russischen Zusammenarbeit zu erinnern und in ihrem besten Wesen in Zukunft daran anzuknüpfen.

